

FAQ – PFAS im Trinkwasser in der Schweiz

Was sind PFAS?

PFAS (per- und polyfluorierte Alkylsubstanzen) sind eine Gruppe von über 10'000 chemischen Stoffen, die extrem stabil und wasser-, fett- und schmutzabweisend sind. Sie kommen in vielen Alltagsprodukten vor, z. B. in Regenkleidung, Backpapier, Pfannenbeschichtungen oder Feuerlöschschaum.

Warum sind PFAS ein Problem?

PFAS sind kaum abbaubar und reichern sich in der Umwelt, im Trinkwasser und im menschlichen Körper an. Einige PFAS können gesundheitsschädlich sein, etwa das Immunsystem schwächen, die Fruchtbarkeit beeinträchtigen oder Krebs begünstigen.

Wie gelangen PFAS ins Trinkwasser?

PFAS können durch verschiedene Quellen ins Grund- und Oberflächenwasser gelangen:

- Industrieabwässer
- Einsatz von Feuerlöschschaum (z. B. auf Flughäfen, Militärbereichen)
- Kläranlagen und Deponien
- Auswaschung aus belasteten Böden

Gibt es in der Schweiz Grenzwerte für PFAS im Trinkwasser?

Aktuell gibt es **keine verbindlichen PFAS-Grenzwerte** in der Schweizer Trinkwasserverordnung (Stand: August 2025).

Allerdings:

- Der Bund orientiert sich an internationalen Entwicklungen, z. B. EU-Grenzwerten.
- Das **Bundesamt für Umwelt (BAFU)** und das **Bundesamt für Gesundheit (BAG)** arbeiten an einer nationalen Strategie.
- In Pilotprojekten werden Belastungen erfasst und bewertet.

Welche PFAS-Grenzwerte gelten international?

EU (Trinkwasserrichtlinie):

- 0,1 µg/l für die Summe von 20 PFAS
- 0,02 µg/l für die Summe der 4 kritischen PFAS (PFOS, PFOA, PFNA, PFHxS)

Diese Werte dienen auch in der Schweiz teilweise als Orientierung.

Wird das Trinkwasser in der Schweiz auf PFAS untersucht?

Ja – aber nicht flächendeckend. Untersuchungen werden insbesondere dort durchgeführt, wo ein **konkreter Verdacht** auf PFAS-Verunreinigung besteht, z. B.:

- In der Nähe von Flughäfen, Industrieanlagen, Deponien oder militärischen Einrichtungen
- Im Rahmen von kantonalen Projekten oder Forschungsarbeiten

Wer ist für die Überwachung zuständig?

Die Zuständigkeit liegt bei den **kantonalen Behörden**, insbesondere den:

- **Kantonschemikern**
- **Wasserwerken**
- **Kantonslabors**
Das **BAG** und das **BAFU** koordinieren die übergeordnete Strategie und Risikobewertung.

Was passiert bei erhöhter PFAS-Belastung?

Falls eine Überschreitung festgestellt wird, können folgende Massnahmen erfolgen:

- Information der Bevölkerung
- Nutzung alternativer Wasserquellen
- Einbau technischer Filter (z. B. Aktivkohle, Umkehrosmose)
- Sanierung der Quelle

Ein **Gesundheitsrisiko** besteht meist nur bei **langfristiger** Überschreitung gewisser Schwellenwerte.

Kann ich mein Leitungswasser selbst filtern?

Normale Haushaltsfilter sind nicht geeignet. **Aktivkohlefilter oder Umkehrosmoseanlagen** können bestimmte PFAS reduzieren – allerdings mit Einschränkungen. Die Verantwortung für sicheres Trinkwasser liegt primär beim **Wasserversorger**.

Was unternimmt die Schweiz gegen PFAS?

- Der Bund plant **Regulierungsmassnahmen**, abgestimmt auf EU-Standards.
- PFAS stehen seit 2022 im Fokus der **Nationalen Aktionspläne für Mikroverunreinigungen**.
- Im Chemikalienrecht sind einige PFAS bereits eingeschränkt.
- Verbot besonders bedenklicher PFAS wird geprüft bzw. unterstützt (z. B. durch die Schweiz im Rahmen der Stockholmer Konvention).

Was kann ich als Bürgerin oder Bürger tun?

- Bewusst einkaufen: PFAS-freie Produkte wählen
- Reinigungsmittel, Farben und Chemikalien korrekt entsorgen
- Keine Schadstoffe in den Abfluss geben
- Sich bei der Gemeinde über die Trinkwasserqualität informieren

Hinweis: Die Informationen entsprechen dem Stand von August 2025. Für aktuelle Daten wenden Sie sich an Ihre Gemeinde, das kantonale Labor oder besuchen Sie die Website des BAG oder BAFU.
